

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

Kirche zu fordern hatte, von denen zu Lehen unter diesem Vorwande vor-
enthalten werden, verschwieg den Handel.

Joß Frij würdigte vollkommen das Gefährliche eines dritten Ver-
suches, wenn er ihn so nahe der Gegend, von welcher die Bewegung aus-
gehen sollte, machen würde. Die Seide zu dem Fähnlein war schon ge-
kauft und dasselbe auch genäht; es war blau und ein weißes Kreuz darin.
Allen, die es sahen, war es eine Freude; doch meinten Viele, man sollte
das weiße Kreuz daraus thun und einen Adler darauf malen lassen. Es
war ihnen nicht genug, eine Fahne zu haben, sie sollte gemalt sein, und
zwar mit bedeutsamen Symbolen, denen sie eine magische Wirkung bei-
legten. Joß kannte wohl aus Erfahrung, mit welcher religiöser Scheu und
mit welcher blindem Glauben der Kriegsknecht an dem Schutzheiligen in
seiner Kriegsfahne hing, und er hoffte das Gleiche für den gemeinen
Mann von seiner Bundschuhfahne. Er unternahm ohnedies eben wieder
eine Reise nach Schwaben. Auf dieser machte er einen neuen Versuch,
der ihm glückte.

Es war zu Heilbronn am Neckar, in des Reiches Stadt, wo er einen
Maler mit seinem Begehren anging. Treuherzig, in Schweizer Art und
Sprache, dichtete er diesem vor, wie er in einer großen Schlacht gewesen
und mitten in der Gefahr des Kampfes gelobt, wenn er glücklich daraus
käme, eine Wallfahrt nach Aachen zu thun und dort unserer lieben Frauen
ein Fähnlein zu bringen. Er bat nun den Maler, ihm ein solches Fähn-
lein zu malen, darin ein Crucifix und daneben unserer lieben Frauen
und St. Johannis des Täufers Bildniß wäre und darunter ein Bund-
schuh. An diesem Letzteren strauchelte auch der Heilbronner Maler und
fragte, was er doch damit meine. Joß stellte sich ganz einfältiglich. Er
sei eines Schuhmachers Sohn, sein Vater, sagte er, halte Wirthschaft zu
Stein im Schweizerlande und führe, wie männiglich bekannt, einen Bund-
schuh in seinem Schilde; darum, damit man wissen möge, daß dieses
Fähnlein von ihm sei, wolle er seines Vaters Zeichen darein stellen lassen.
Diese treuherzige Rede täuschte den Maler. Er malte, was Joß darein
haben wollte, und bald war das Fähnlein fertig.

Es war daran zu sehen das Leiden Christi, und neben dem Kreuze
Maria die Mutter Gottes und St. Johann der Täufer, desgleichen der
Papst und der Kaiser und ein Bauersmann, unter dem Kreuze knieend,
und ein Bundschuh neben ihm, und rings durch das Fähnlein hin die
Worte: „Herr, steh deiner göttlichen Gerechtigkeit bei!“

Mit Freuden trug Joß die Bundesfahne, um die er sich so lange und
viel bemüht, unter dem Brusttuch verborgen hinweg, und eilte den Weg nach
Lehen herauf. Aber ehe er ankam, war der Bund verrathen und zerprengt.

Ehe Joß auf die Reise gegangen war, hatte er noch alle Vorforge getroffen, damit gleich nach seiner Rückkehr das Unternehmen zur Ausführung kommen könnte. Auf seinen Befehl zogen zwei von der Gesellschaft, darunter namentlich Gilg von Lehen, den Simonswald hinauf, um die Freunde für den Ausbruch zu bereiten und alte und neue zum Zuzug zu bieten. Die Kirchweihe zu Biengen, die auf den neunten Oktober fiel, hatte er zu einer großen Zusammenkunft bestimmt, wo man sich über die letzten Maßregeln entscheiden wollte, namentlich welche Stadt zuerst über-rumpelt werden sollte, Freiburg, Breisach oder Endingen. Die im Elsaß hatten Befehl, sobald es im Breisgau angehe, zu Burkheim über den Rhein zu gehen, an dessen Ufer die Bundesfahne wehen würde. Auch die Hauptleute der Bettler hatten neue bestimmte Weisungen. Fleißiger als je sollten die Bettler in den Städten spioniren, in den Wirthshäusern, auf den Thürmen und Thormachen, und genaue Kunde über den Erfund nach Lehen bringen. Die Verschworenen zu Lehen selbst sollten dahin arbeiten, sich in Freiburg einen Anhang zu machen und von jeder Zunft einen oder zwei für sich zu gewinnen, damit diese dann in den Zünften ihren Anhang mehren. Selbst für den Fall, daß das Unternehmen im Ausbruch mißlänge, oder vor dem Ausbruch auskäme und die Bundesglieder deshalb voneinander weichen müßten, hatte Joß gesorgt: in diesem Falle sollte die Bundesfahne bis auf günstigere Zeiten hinter dem Altvögtlein von Lehen niedergelegt werden, damit sie dort Jeder am Tage, da sie erhoben werden könnte, zu finden wüßte. Aber wie Joß fort war, hatte der Bund den Kopf verloren.

Am ungeschicktesten betrieben sie die Werbung für den Bund, gleich als ob die Nähe des Loßschlagens in ihren Augen alle Vorsicht überflüssig gemacht hätte. Auf offener Straße, kaum eine halbe Meile von Freiburg, sprachen drei Gesellen des Bundes einen Bauersmann an, der gerade in seinen Geschäften vorübergehen wollte, und beehrten, er solle ihnen einen Eid zu den Heiligen schwören, was sie mit ihm reden oder handeln würden, zu verschweigen. Als er darauf nicht gleich eingehen wollte, führten sie ihn vom Wege ab gegen den Wald und drangen unter Versicherung, daß es eine ehrliche Sache sei, wovon sich's handle, so heftig in ihn, daß er nothgedrungen ihnen Stillschweigen zuschwor. Jetzt eröffneten sie ihm: weil der gemeine Mann arm sei und Mangel und Hunger leiden müsse, seien ihrer Etliche, als auf die sechs oder sieben Hundert, einig worden, den Bundschuh aufzuwerfen, und über die Reichen, geistliche und weltliche, zu fallen, und vorerst der Stadt Freiburg, wo sie Alles, was ihnen mangle, zu finden hoffen, in wenigen Tagen sich zu bemächtigen, wozu auch er ihnen behülflich sein solle. Wie der Bauersmann

stuzte und sich verlauten ließ, er wisse solche Handlung mit keinen Ehren zu verantworten, wollten die Drei ihn überwältigen und niederstechen, als fernher auf der Straße Pferde gehört und sie dadurch bewogen wurden, ihn von der Hand zu lassen und sich in den Wald zu werfen. Der angefallene Bauer, kaum heimgekommen, beichtete seinem Pfarrer, was ihm den Tag begegnet und wie er zu einem unbilligen schweren Eide gedrungen worden sei; er wisse nicht, wessen er sich halten solle. Der Priester vertraute das Geheimniß dem Kommissarius zu Freiburg, Meister Johannes Cäsar. Dieser, ohne den Priester und Bauer nennen zu wollen, eröffnete es warnungsweise dem Rathe der Stadt.

Der Rath, im höchsten Schrecken, wandte sich sogleich an den Markgrafen und beschwor ihn, den Meister Johannes Cäsar zu vermögen, den Bauersmann, dem solche Anmuthung begegnet sei, ihnen anzuzeigen. Im Bunde selbst fanden sich indessen zwei Verräther. Der Eine war Hans Mantz von Wolfenweiler, der Andere Michael Hauser von Schallstadt.

Der Letztere war noch nicht lange im Bunde, darein eingeweiht von Matern Weinmann zu Mengen, einem der näheren Freunde von Joh. Frit. Michael Hauser jedoch kannte außer dem Unternehmen und dem, was in wenigen Tagen ausgeführt werden sollte, nur wenige Mitglieder des Bundes; aber was er wußte, verrieth er an Markgraf Philipp von Baden. Zu gleicher Zeit wurde demselben von Hans Mantz die ganze Anzettlung des Bundes mitgetheilt. Er war einer der Hauptgesellen und kannte einen großen Theil der Verzweigungen des Bundes, besonders im Elßaß und Schwarzwald.

Der Markgraf eilte, dem Rathe von Freiburg seine Entdeckungen mitzutheilen, sowie der kaiserlichen Regierung zu Ensisheim. Noch spät in der Nacht des 4. Oktober fuhren Hans von Schönau und Blikardt Landschad über den Rhein, um die Botschaft nach Ensisheim zu tragen, und nach allen Nachbarstädten hin ritten aus Freiburg eilende Boten mit Warnungen und Weisungen. Markgraf Philipp rieth, vor Allem den Zweien, welche den Schwarzwald hinaufgeschickt worden, Silg und seinem Genossen, den Weg zu unterreiten und sich ihrer als kostbarer Gefäße zu versichern. Die bei der Verschwörung theilhaftigen Unterthanen der Mark, so weit sie bis jetzt bekannt geworden, jetzt schon in Haft zu nehmen, schien ihm darum nicht rätzlich, weil zu besorgen wäre, daß durch das Geräusch dieser Verhaftung viele Andere flüchtig würden. Tags darauf erhielt der Rath von Neuenburg von Rötteln her, wo auf die Freiburger Mittheilung Einer gefangen gelegt worden war, die Anzeige, daß derselbe ausgesagt, wie sich eine große Versammlung von Bauern am nächsten Morgen, dem 6. Oktober, oder Freitag Nachts, dem 7., zu Thüngen,

Bingen oder Mengen, oder vielleicht in allen drei Orten, zusammenthun werde, in der Absicht, loszubringen.

Die Stadt Freiburg verstärkte die Wachen unter ihren Thoren, auf den Thürmen und Mauern, und rief ihre Bürger in die Waffen. Zu den Verschworenen in Lehen kam zeitig ein Geschrei, daß die von Freiburg des Bundeschuhs halb gewarnt worden seien. Noch immer war Josß der Hauptmann nicht zurück; auch Hieronymus der Tiroler, der Geschickteste unter den Bundesgliedern, war nicht zugegen, sondern, wie der Hauptmann, auf der Reise in Bundeszwecken. Kilian Mayer versammelte zur Nacht alle Verschworenen zu Lehen auf der Hartmatte. Schrecken, Unentschiedenheit, Muthlosigkeit herrschten unter den Versammelten. Zuletzt wurden sie eins, gänzlich von ihrem Handel abzustehen und denselben zu unterdrücken. Kilian nahm allen Gegenwärtigen das Gelübde des tiefsten Stillschweigens ab über Alles, was daselbst gehandelt und vor und nach von diesem Handel geredet worden.

Inzwischen gingen die Regierungen energisch zu Werke. Ehe die Haufen zusammenkamen, suchten sie die vornehmsten Verschworenen zu überfallen. Der Markgraf ergriff Matern Weinmann zu Mengen; von Freiburg aus fielen um Mitternacht zweihundert wohlbewaffnete Bürger in das Dorf Lehen, nahmen Hans Enderlin, das Altvögtlein und seinen Sohn, Else, Josß Friz des Hauptmanns Hausfrau und etliche Andere gefangen, und führten sie nach Freiburg. Am andern Morgen wurde auch Mary Stüblen aus der Kirche zu Munsingen von den Dienern der Regierung hervorgeholt und verhaftet. Die anderen Betheiligten suchten, sobald diese ihre Mitgesellen gefänglich eingezogen waren, durch die Flucht sich zu retten. Sie nahmen ihren Weg nach der Schweiz. Unter diesen waren namentlich Kilian Mayer, Jakob Hauser, Augustin Enderlin und fast alle bedeutenderen Theilnehmer des Bundes. Stoffel verschwindet ganz. Josß Friz erscheint zum ersten Mal wieder auf der Flucht, in Gesellschaft Hieronymus des Tirolers. Er hatte auf der Rückkehr von seiner letzten, den Ausbruch vorbereitenden Reise den Verrath und die Sprengung des Bundes, woran er so lange gearbeitet, vernommen, und war der Schweiz zugeeilt. Zu Sewen oberhalb Basel trafen Augustin Enderlin, Thomas Müller, Kilian Mayer und Jakob Hauser mit ihnen zusammen. Diese waren zuerst nach Baden geflohen und hatten in dieser Stadt vernommen, daß ihre Mitgesellen zu Sewen seien. Josß hatte die Bundesfahne bei sich und hier sah sie Kilian Mayer zum ersten Mal. Auch hier zeigte Josß, daß etwas Unbezwingliches in ihm war. Soeben war ihm das so lang und klug Berechnete vereitelt worden; aber er verzweifelte nicht. Noch immer glaubte er daran, dem Verhängniß den Sieg abnöthigen zu

können, und er legte das Fähnlein sorgfältig um seine Brust, als ein Unterpand, daß noch nicht Alles verloren sei. Und das Schicksal selbst schien diesen Glauben in ihm stärken zu wollen; sein Glück, das ihn bisher durch so viele Gefahren unverletzt hindurch geführt, verließ ihn auch jetzt nicht; es wollte ihn nicht fallen lassen.

Zu Sewen wurde beschlossen, daß sie sich auf den Tag nach Zürich begeben wollen. Sie machten sich auf den Weg, aber auf dem Felde zwischen Sewen und Liestal wurden sie von den Streifen des Rathes zu Basel ereilt, welche durch eine Botschaft der kaiserlichen Regierung zu Ensisheim aufgeboten waren. Kilian Mayer und Jakob Hauser der Fähndrich wurden gefangen, Jost entrann glücklich mit den Anderen.

Die Regierungen verfuhrten auf's Strengste mit den Gefangenen, aber diese kannten theils nur wenige Mitverschworene, theils waren sie stark genug, daß alle Qualen der Folter ihnen die Namen derselben nicht entrißen. Matern Weinmann sagte nur, und zwar erst in der zweiten Folter, daß ihm Mary Stüblen vertraut habe, wie der Vogt im Glotterthal und Clevi Zäcklein zu Muzingen und viele am Kaiserstuhl und in der Mark verwickelt seien, aber er blieb darauf, daß er keinen mit Namen nennen könne; von Mary Stüblen wußte er, daß er zu Freiburg gefangen und rettungslos war. Während die Bundesglieder allenthalben theils entflohen, theils unbekannt waren, und besonders die Freiburger und der Markgraf der Verschwörung nicht auf den Grund zu kommen vermochten, Hans Enderlin der Altvogt, welcher von dem Maler Theodosius des Fähnleinmalens halb jetzt erst bei dem Rathe zu Freiburg angegeben worden war, nichts gestand, kam aus Basel die Nachricht von der Ergreifung des Fähndrichs Jakob Hauser und Kilian Mayers. Aber auch diese Beiden deckten nur den Plan und Gang des Bundes im Allgemeinen auf und nannten keinen Namen, als solche, welche sie im Ausland in Sicherheit, oder gefangen und bereits geständig wußten, wie Conrad Braun und Cyriak Stüblen. Johannes der Pfarrer von Lehen wurde von dem Bischof von Constanz den Freiburgern abgefordert, zur geistlichen Untersuchung und, wenn es die Nothdurft erheischte, Bestrafung, weil es sein möchte, daß zuletzt etwas wider die Kirche gehandelt und gesprevelt worden wäre. So blieben der Rache der weltlichen Herren nur Wenige zum Opfer. Um so schwerer mußten diese büßen. Man wollte schrecken; denn alle Ehrbarkeit in den Städten umher fühlte, „daß ihr Sorge zu haben Noth sei“ vor ihren Bauern. Mary Stüblen wurde noch im Oktober zu Badenweiler geviertheilt; Hans Enderlin der Altvogt und sein Sohn zu Freiburg; Conrad Braun und Cyriak Stüblen von Bezenhausen erlitten das Gleiche; Matern Weinmann und einige Andere wurden enthauptet;

Rilian Mayer und Jakob Haufer wurden in Basel zur Art verurtheilt; aber „auf ihr groß bittlich Ansuchen wurde ihnen Gnade bewiesen, daß sie mit dem Schwert gerichtet wurden.“ Anderen wurde das vordere Gelenk an den Schwur fingern abgehauen.

Im Elsaß war der Regierung die Verzweigung der Verschwörung bekannter, und es wurden dort so Viele hingerichtet, daß eine Rede im Volke auskam, es sei des Blutes genug vergossen und kaiserliche Majestät habe befohlen, daß kein Bundschuhler mehr eingezogen, oder wenn dies schon geschehen, an Leib oder Leben gestraft, sondern seine Sache vorerst vor des Kaisers Majestät gebracht werde. Aber die kaiserlichen Statthalter und Rätthe im Elsaß erklärten öffentlich dieses Gerücht für eine Erdichtung, welche die Anhänger des Bundes und der Verschworenen zu ihren Gunsten ausgebreitet, und machten bekannt, daß der kaiserlichen Majestät Wille und Meinung nicht anders sei, denn daß ein Jeder dieser Uebelthäter nach aller Strenge des Rechtes gestraft werde, da sie mit schändlicher Vertilgung ihrer Obrigkeiten und natürlichen Herren umgegangen, ohne alle redliche Ursache, als nur, daß sie ihrer billigen Dienstbarkeit entladen seien, und Niemand das, wozu sie doch pflichtig, thun oder geben wollten. Wegen dieses muthwilligen und unredlichen Vornehmens gebiete die kaiserliche Majestät auf's Höchste und Ernstlichste, in allen Herrschaften, Obrigkeiten, Gerichten und Gebieten, wo einer oder mehrere von dem Bundschuh betreten würden, dieselben gefangen zu nehmen, peinlich zu fragen, dann vor Gericht zu stellen, öffentlich auf ihr Bekenntniß anzuklagen, und nach aller Strenge des Rechtes an Leib oder Leben zu strafen, und Niemand, wer es auch sei, zu verschonen.

Die Jagd auf die geflüchteten Häupter ging mit neuem Eifer an. Der kaiserliche Rath Rudolph von Blumeneck und Gesandte der Stadt Freiburg begaben sich selbst in die Schweiz mit den Namen und dem Signalement der Flüchtlinge, und am 22. Oktober wurden im Gebiete von Schaffhausen Augustin Enderlin und Thomas Müller, welche signalisirt waren, gefänglich eingezogen und peinlich gefragt. Auch hier rettete sein Stern Joß den Hauptmann vor gleichem Loose. Auf der Folter wegen seiner befragt, gaben die Beiden zwar einige Anzeigen, und die Schaffhäuser thaten Alles, ihm auf die Fährte zu kommen, aber ohne Erfolg. Else, Joß Hausfrau, welche jedes Mitwissen läugnete, war schon am 26. Oktober gegen Urfehde und Kostenersatz ihrer Haft wieder entlassen worden. Sie kam in den folgenden Jahren wieder in den Verdacht, daß Joß sich habe öfters bei ihr sehen lassen; aber seine Spur zeigte sich und verschwand, wie der Blitz in der Nacht, im Dunkel des Schwarzwaldes.